

Wie im aktuellen Heft angekündigt, gibt es zum Leseputz in unserer Printausabe auch bei Karfunkel 133 wieder ein online-Rezensions-Special.

◆ Leseputz ◆



Unser König ist wahnsinnig! Verrückte Herrscher von Caligula bis Ludwig II.

Überall auf der Welt hat es zu den unterschiedlichsten Zeiten Geistesranke gegeben, in der Antike ebenso wie in der Neuzeit. Einige von ihnen waren bekannte und mächtige Herrscher – oft mit fatalen Auswirkungen auf ihr Volk. Hans-Dieter Otto untersucht in seinem Buch neun Fälle berühmter Herrscher, die bei ihren Zeitgenossen als wahnsinnig galten: Caligula, Nero, Karl VI. von Frankreich, Heinrich VI. von England, Johanna von Kastilien, Eric XIV. von Schweden, Georg III. von England, Christian VII. von Dänemark und Ludwig II. von Bayern. Er erklärt anhand dieser Fallstudien, wie man zu ihrer Zeit mit Geisteskrankheiten umging und welche Auswirkungen ihre Krankheit auf die Politik ihres Landes hatte.

Die Darstellungen sind fundiert und sauber recherchiert. Dem Autor gelingt es, die Quellen so zu interpretieren, dass er die verschiedenen psychischen Störungen genau analysieren und aufschlüsseln kann. Fern jeglicher Sensationslust entstehen so neun authentische Portraits, die den Leser fachgerecht und objektiv informieren.

Der Stil ist angenehm lesbar, die Kapitel kurz, aber aussagekräftig. Das einzige wirkliche Manko ist lediglich die Titelseite des Buchs: „Unser König ist wahnsinnig!“ hätte völlig ausgereicht – der Zusatz „verrückte Herrscher von Caligula bis Ludwig II.“ suggeriert jedoch einen völlig anderen Inhalt. Ludwig II. war mitnichten verrückt, und genau so schildert Otto den „Märchenkönig“ richtigerweise auch. Schade, dass ein so gutes Buch durch einen so schlechten Untertitel von vorne herein den seriösen Käuferkreis abschrecken dürfte!

Thorbecke Verlag, Ostfildern 2013, 245 S., ISBN 978-3-7995-0443-0, 9,85 €.

bedo



Friedhelm Schneidewind: Das neue große Tolkien Lexikon

J.R.R. Tolkien ist der unumstrittene Alt- und Großmeister der phantastischen Literatur, der Fantasy überhaupt erst zu einem eigenständigen Genre machte. Spätestens seit den Verfilmungen von Peter Jackson gibt es kaum jemanden, der nicht von Tolkien oder zumindest seinen Werken gehört hat. Mit seiner Geschichte um Mittelerde, Hobbits, Elben und Zwerge, um Gandalf und den „Einen Ring“ schuf er einen der umfangreichsten, fantastischsten und schlüssigsten Mythen der Literatur.

Dieses Lexikon erhebt den Anspruch, ein Werkzeug zu sein, um sich in Tolkiens Welt besser zu rechtzufinden, Querverbindungen und Hintergründe zu erkennen und Einflüssen

nachgehen zu können. Ein Buch, sie alle zu finden: Geschöpfe, Personen und Völker werden vorgestellt; ebenso Tolkiens wissenschaftliche Arbeiten, Zeichnungen und Gemälde sowie Musik, Hörspiele und Filme, die aus seinem Werk hervorgingen oder von ihm inspiriert wurden. Auch die Schauspieler der Filme sind aufgenommen worden.

Es gibt bereits mehrere Lexika zu Tolkien und seinen Werken. Viele davon sind sehr gut, insofern hebt sich das vorliegende nur bedingt von den anderen ab. Wer noch keines besitzt, dem sei es empfohlen, auch wenn es im Vergleich etwas teurer ist, denn es umfasst mehr Stichpunkte und zieht deutlich mehr Querverweise zu den kulturgeschichtlichen Ursprüngen der Mittelerde-Welt (z.B. Artussage, nordische Mythen etc.).

Ein Punkt, den man unterschiedlich betrachten kann, sind die Exkurse, die Schneidewind hinter vielen Buchstaben folgen lässt. Für sich genommen sind sie interessant, aber ob sie in ein Lexikon gehören, sei dahingestellt. Darin behandelt werden Themen wie die nordische Mythologie, die Filme von Peter Jackson, Drachen, Elben/Elfen, Anderswelten, die Wiedergeburt bei Tolkien etc. Zum einen gehören solche Exkurse eigentlich nicht in ein Lexikon, zum anderen sind sie durchweg nicht objektiv/neutral gehalten. Gerade letzteres wäre aber für ein Lexikon unverzichtbar. In einem eigenständigen Band publiziert, wären diese Kapitel allerdings sehr informativ und eine große Bereicherung.

Sehr gut sind die Anhänge: eine ausführliche Zeittafel der Geschehnisse auf

Arda, eine Biobibliographie mit Zeittafel zum Leben von J.R.R. Tolkien sowie ein sehr umfangreiches Literatur- und Medienverzeichnis.

Conte Verlag, St. Ingbert 2016, 806 S., ISBN 978-3-95602-092-6, 24,90 €.



Bernhard Wucherer: Das Teufelsweib

Winter 1311: Ein halbtoter Mann wird an

den Stradt von Syld gespült, wo die kräuterkundige Theresa ihn findet. Sie pflegt ihn gesund und beide verlieben sich ineinander. Bald darauf finden sie mehrere fremdländische, schrecklich zugerichtete Leichen sowie ein Wickelkind, das sie Anna Maria nennen und nun wie ihr eigenes großziehen.

20 Jahre später wird das Paar ermordet, und Anna Maria, inzwischen selbst Heilerin, muss aus ihrer Heimat fliehen. Piraten verschleppen sie nach Marokko, wo sie als Sklavin verkauft wird. Aber sie kann entkommen. Auf ihrer erneuten abenteuerlichen Flucht erfährt sie indes Unglaubliches über ihre Herkunft ...

Das frühe 14. Jahrhundert war eine Zeit der Kriege, Unruhen und ständigen Regierungswechsel. Vor allem in den arabischen Ländern regierten verschwenderische und herrschsüchtige Sultane. Romane, die zu jener Zeit im islamischen Kulturkreis spielen, gibt es leider nicht viele auf dem deutschsprachigen Buchmarkt. Dabei ist dieser Rahmen wie geschaffen für ein wundervolles, exotisches Setting, für

dichte Atmosphäre und eine Menge neuer Blickwinkel.

Genau das ist Autor Bernhard Wucherer mit dem vorliegenden Buch gelungen. In den Fußstapfen des weltweiten Erfolgsromans „Der Medicus“ aus den 80er-Jahren kommt die Geschichte um die junge Heilerin daher, die ihren kurvenreichen Weg mit vielen Etappen und zahlreichen Hindernissen kreuz und quer durch die islamische Welt geht.

Einige Klischees werden hier durchaus bedient, aber das lässt sich gerne verschmerzen angesichts des flüssigen Lesevergnügens, der schön gezeichneten Charaktere und der interessanten Wendungen, die die Story immer wieder nimmt. Wucherer fesselt seine Leser von Anfang bis zu einem Ende, das ganz laut nach einer baldigen Fortsetzung schreit. Als Bonus gibt es am Schluss des Buchs ein gelungenes Glossar sowie eine ausführliche Liste der handelnden Personen, die nicht nur die Namen, sondern auch die wichtigsten Details zu den Charakteren vorstellt.

Gmeiner Verlag, Meßkirch 2018, ISBN 978-3-8392-2198-3, 14,00 €.

bedo



Michaela Köpfer:
Kaltenbruch
Frühsommer
1954: Peter Hoffmann,

Kommissar der Düsseldorfer Kripo, wird zur Strafe für eine vorlaute Bemerkung über die Nazi-Vergangenheit seines Chefs in die rheinische Provinz versetzt, die er so schnell wie möglich wieder verlassen will. Da geschieht in dem kleinen Örtchen Kaltenbruch

ein Mord, der die Gemüter der Menschen bewegt. Gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Lisbeth Pfau macht sich Hoffmann auf die Suche nach dem Täter – und stellt fest, dass die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, noch lange nicht verheilt sind, sondern auch in der jüngeren Generation nachwirken. Hoffmann und Pfau machen eine erschütternde Entdeckung ...

Der Kriminalfall steht zwar im Vordergrund der Story, doch sind es andere Dinge, die diesen Roman zu einem ganz großen Wurf machen. Der Autorin gelingt es meisterhaft, die Stimmung der ländlichen Gesellschaft im Deutschland der 50er-Jahre einzufangen. Es ist eine Zeit des Umbruchs und der Ungewissheit. Viel später erst wird man vom Wirtschaftswunder sprechen. Noch aber ist es eine Schwelle, an der die Menschen stehen. Blicken sie zurück, sehen sie nur Krieg, Zerstörung, Verlust und Angst. Nach vorne sehen sie die Ungewissheit, aber auch eine Menge Hoffnung und das Bedürfnis nach Glück und neuem, befreitem Leben.

Michaela Küpper erzählt ihren Roman aus wechselnder Perspektive der verschiedenen Protagonisten, wodurch die Blickwinkel viel deutlicher und sehr gut nachvollziehbar werden.

Da ist eine Familie, der ein großer Bauernhof gehört, der jedoch nicht wirklich das Überleben sichert. Und da ist eine Familie, die eine große Fabrik besitzt und damit einer Menge Menschen zu Lohn und Brot verhilft. Doch sie gründen ihren Reichtum auf vielfältige Kooperationen

mit den Nazis, was nun, neun Jahre nach Kriegsende, kein guter Leumund mehr ist. Außerdem gibt es die schlesischen Flüchtlinge, die alles zurücklassen mussten, um hier im Rheinland vor dem Nichts zu stehen und ganz unten wieder von vorne anzufangen. Jeder dieser Charaktere hat seine ganz eigenen Wünsche und Hoffnungen, aber auch böse Geister der Vergangenheit, die einen nicht loslassen.

Ein Roman, der mitten aus dem Leben einer Gesellschaft erzählt, zu der unsere Eltern und Großeltern noch selbst gehört haben – packend, einfühlsam, authentisch. Sollte man sich nicht entgehen lassen!

Droemer-Knauer Verlag, München 2018, 364 S., ISBN 978-3-426-28200-7, 19,99 €.

sf



Marita Spang:
Die Frauenburg
Das Jahr 1324:
Die junge Gräfin Loretta von

Starkenbourg-Sponheim übernimmt nach dem frühen Tod ihres Gatten die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn. In dem Kurfürsten Balduin von Trier findet sie einen mächtigen, aber gefährlichen Verbündeten gegen ihre zahlreichen Feinde – und endlich auch Erfüllung in einer Liebe, die vor der Welt geheim gehalten werden muss. Als sie sich endlich entschließt, eine Burg zu erbauen – ein unerhörtes Ansinnen für eine Frau ihrer Zeit –, hat sie endgültig alle machthungrigen Männer gegen sich. Doch neben Klugheit und Weitsicht hilft ihr auch ihre

Gabe, Unglück vorherzusehen. Nur ihr eigenes Schicksal vermag sie nicht zu erahnen ...

Gräfin Loretta ist eine historische Figur, und ihr Leben ist auch tatsächlich recht ungewöhnlich verlaufen. Nach dem frühen Tod ihres Mannes war sie auf sich gestellt und hat wirklich in vielerlei Hinsicht die Zügel selbst in die Hand genommen. Einige Teile des Romans sind fiktiv, beispielsweise ist der Bau der Burg eine Legende, die so nicht haltbar ist. Dennoch hat die Autorin mit diesem Roman kein völlig abwegiges Portrait einer starken Frau in schweren Zeiten gezeichnet, wie es der Klappentext leider suggeriert, sondern ihre Lebensgeschichte unterhaltsam und kenntnisreich nachvollzogen. Am Ende gibt es einen erklärenden Anhang zu Wahrheit und Fiktion, der sehr erhellend ist. Ein gelungenes Buch, das den historischen Horizont erweitert und für spannende Lesestunden sorgt! Kleines Manko für den Gebrauchswert: Das Papier ist extrem dünn, die Schrift klein und kontrastarm – beides nicht angenehm in der Handhabung. Aber das tut dem Roman an sich natürlich keinen Abbruch.

Droemer-Knauer Verlag, München 2018, 813 S., ISBN 978-3-426-52023-9, 10,99 €.

gs



Heinz Joachim Simon:
Echnatons Bruder – Der Pharao und der Prophet

Was 1350 v. Chr. begann, bestimmt noch heute unser Leben. Am Anfang stand der geheimnisvolle Amen-

hotep IV., der sich Echnaton nannte. Er verehrte die Sonnenscheibe Aton als einzigen Gott. Für ihn liebte er die Stadt Achet-Aton erbauen und lebte dort abgetrennt vom Volk. Als er starb, verfielen seine Tempel, man verfluchte ihn und tilgte seinen Namen. Aber da kam einer, der sich sein Bruder nannte und seine Ideen bewahrte. Dieser Mann, ein ägyptischer Prinz, hieß Thotmes. Die Israeliten riefen ihn Moses ...

Moses wuchs am Hof des Pharaos auf, wurde zu dessen Schwertarm, schlug gewaltige Schlachten und musste doch verbannt in die Wüste flüchten. Dort begegnete er Gott und kehrte zurück, kämpfte gegen Haman, den neuen Pharao, dem er schließlich ein Volk entriss und aus Ägypten führte. Vom Berg Sinai brachte er der Menschheit die Regeln zu einem sittlichen Leben ...

Bis heute sind sich Historiker, Bibelforscher, Archäologen und Theologen nicht einig, inwiefern Moses eine historische Figur ist, unter welchen Pharaonen er gelebt haben und was aus seiner recht detailliert zusammenstellbaren Lebensgeschichte den Tatsachen entsprechen könnte. Der Autor des vorliegenden Romans greift auf die Thesen Sigmund Freuds zum Thema Moses zurück und lässt historische wie theologische Überlegungen weitgehend außen vor. Für die Story des Romans ist das sehr gut, denn so ergibt sich ein schlüssig konstruierter Plot. Die Geschichte lässt sich gut lesen und hält einige Überraschungen be-

reit, sofern man die biblische Geschichte nicht sehr genau kennt. Zuweilen gleiten die Gedanken des Hauptdarstellers ins Religiös-Philosophische ab, was manchmal den Lesefluss ein wenig hemmt, zugleich aber auch zum eigenen Nachdenken anregt. Der Stil des Autors ist etwas ungewöhnlich, aber man liest sich schnell ein. Insgesamt ein durchaus lesenswerter Roman!

Acabus Verlag, Hamburg 2018, 660 S., ISBN 978-3-86282-569-1, 21,00 €. *gs*



Silvia Stolzenburg:
Die Salbenmacherin und die Hure

Nürnberg, im Juli 1409: Brütende Sommerhitze liegt über der Stadt. Seit Wochen hat es nicht mehr geregnet, und die Menschen der Handelsmetropole werden zusehends dünnhäutiger und gereizter. Während immer mehr Nürnberger an einem rätselhaften Fieber erkranken, wird ein grauenhaft zugerichteter Leichnam am Ufer der Pegnitz an Land gespült. Dem Toten fehlen nicht nur der Kopf und die Hände – er scheint fachmännisch ausgeweidet worden zu sein. Die Nürnberger sind entsetzt. Als zwei Nächte später angeblich ein Werwolf in den Wäldern rings um die Stadt gesichtet wird, greift Panik um sich. Gehen Dämonen um? Einzig die Salbenmacherin Olivera und der Henker Jacob scheinen nicht daran zu glauben, dass übernatürliche Mächte ihre Hände im Spiel haben. Kurze Zeit später taucht jedoch ein zweiter Leichnam

auf, und es beginnt eine Hexenjagd nach dem angeblichen Schuldigen. Als ein junges Mädchen aus dem Freudenhaus mit einer unfassbaren Behauptung zu Olivera kommt, gerät die Salbenmacherin selbst in höchste Gefahr ...

Auch der dritte Teil um die Salbenmacherin Olivera ist wieder ein gelungener Pageturner. Spannung und ein gewisses Grauen bestimmen die Atmosphäre. Keine Frage, die Reihe ist nichts für zarte Nerven, denn es geht sowohl gruselig wie auch brutal zu. Aberglaube und Angst vor dem Unerklärlichen lassen die Menschen der damaligen Zeit völlig blind werden – eine Tatsache, die rund 100 Jahre später in die grausamen Hexenprozesse der frühen Neuzeit münden wird.

Silvia Stolzenburg liefert mit Band 3 einen weiteren hervorragenden Krimi aus dem Leben der fiktiven Salbenmacherin und lässt ihre Fans am Ende mit einem gewaltigen Cliffhanger am Haken baumeln, der es in sich hat. Gmeiner Verlag, Meßkirch 2017, 374 S., ISBN 978-3-8392-2157-0, 15,00 €.

bedo



Petra Gabriel:
Der Sohn der Welfin

Wer keinerlei geschichtliche Hintergrundkenntnisse besitzt, wird womöglich einen nicht so leichten Zugang zu dem historischen Roman „Der Sohn der Welfin“ finden. Der Titel-Zusatz „Ein Barbarossa-Roman“ verweist auf die

Hauptfigur der Handlung: Friedrich I., römisch-deutscher König, Kaiser des römisch-deutschen Reiches, besser bekannt als „Barbarossa“. Sehr komplex, schwierig und verworren waren die politischen Verhältnisse im 12. Jahrhundert. Die Autorin Petra Gabriel hat die Daten gut recherchiert und listet sie in einer Zeittafel am Ende des Buches auf. Die Erzählung aus dem Leben des jungen Friedrich lehnt an diesen historischen Eckdaten an.

Der Einstieg in die Handlung ist interessant gestaltet. Während er und seine schwangere Frau den ersehnten Stammhalter erwarten, erinnert sich Friedrich an Erlebnisse aus seiner Kindheit und Jugend zurück. Sie sind hauptsächlich geprägt von familiären Konflikten, Machtkämpfen, Verrat, Hunger, Krankheit und Tod. Der einfühlsamen Phantasie der Autorin verdankt man ein gut beschriebenes Bild dieser düsteren Zeit. Nicht nur in die mögliche Gedanken- und Gefühlswelt des Kaisers, in der auch Freundschaft und Liebe eine große Rolle spielen, dringt man vor. Es werden ebenfalls alle in die Handlung integrierten historischen und fiktiven Personen lebendig und entführen den Leser in eine andere Zeitepoche.

Der Roman ersetzt zwar kein Geschichtsbuch, gibt aber doch auf spannende Weise Einblick in ein interessantes Kapitel der Deutschen Geschichte. Gmeiner-Verlag, Meßkirch 2017, 343 S., ISBN 978-3-8392-2115-0, 13,00 €. *cb*



Petra Waldherr: Die Verunsicherung der Ratsherrentochter

Das späte Mittelalter war in vielerlei Hinsicht eine Zeit zwischen den Zeiten. Die frühe Neuzeit mit ihrer Lust an geistigen Aufbrüchen wurde schon am Horizont sichtbar, verlockte die einen und machte zugleich vielen Angst. Und diese allgemeine Verunsicherung bewirkte, dass man an manchen Regeln und Gewohnheiten stärker festhielt als an anderen. Zum Beispiel an der, Henker zu verachten und ihnen, wiewohl sie gebraucht wurden, keinen Platz in der ehrbaren Gesellschaft einzuräumen – selbst dann nicht, wenn sie ihren Beruf an den Galgen gehängt hatten. Dieses Schicksal trifft auch den Mann der Wymphener Ratsherrentochter Anna, Michael, der gemeinsam mit seiner Frau in Haydelberch ein neues Leben beginnen will. Und auch Anna selbst verfolgen die Schatten der Vergangenheit. Denn auch wenn sie unschuldig wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, gilt auch für sie „etwas bleibt immer hängen“. Und so gestaltet sich der Neuaufbruch der Eheleute viel komplizierter als gedacht. Das ist gut für die Leser, die schon auf die Fortsetzung der Geschichte von Anna gewartet haben, denn auch in diesem flüssig erzählten und farbenreichen Roman bietet Petra Waldherr wieder Spannung und atmosphärische Schilderungen von Lebenswelten – und ein hoffentlich glückliches Ende.

Gmeiner Verlag, Meßkirch 2017, 379 S., ISBN 978-3-8392-2160-0, 14,00 €. *bast*



Roman Rausch: Die Brücke über den Main

Erfolgsautor Ken Follett hat es vorge-

macht: Romane über die Bedeutung von Bauwerken auf die Geschichte einer Region und ihrer Menschen zu schreiben. Roman Rausch geht in seinem Buch „Die Brücke über den Main“ dieses Thema ebenfalls an, arbeitet aber auf eine ganz andere Weise als der Engländer, wenn er die Bedeutung der Stadt Würzburg ergründet. Eher episodentypisch führt er den Leser zu den Anfängen eines Ortes, der schon in der Frühzeit verkehrstechnisch günstig an einer Furt gelegen ist und später Würzburg heißen soll.

Den Anfang macht die Geschichte über die Frauen Oda und Juna, die sich ohne männlichen Schutz einem Feind entgegenstellen und dabei wider Willen auf den fremden Krieger Turon vertrauen müssen, um ihre Siedlung zu verteidigen. Turon wehrt sich zunächst gegen seine wachsenden Gefühle, kann Oda jedoch nicht widerstehen und wird Teil ihres Stammes, kämpft sogar an ihrer Seite gegen die eigenen Leute. Ihre Kinder begründen die Dynastie, auf die im achten Jahrhundert die ersten Christen treffen sollen ...

Nach den Geschichten folgen kleine Exkursionen in die Geschichte Würzburgs und vor allem in die der Geschichte der Brücke.

Zwar ist „Die Brücke über den Main“ kein Roman, der die Geschichte eines einzelnen menschlichen Protagonisten verfolgt, aber er erzählt die Geschichte des „Protagonisten Mainbrücke“, die wie das Bauwerk selbst die Handlung über dreitausend Jahre bis ins Jahr 1945 spannt, bis sie ...

Was mit ihr geschieht, wird an dieser Stelle nicht verraten, denn den Handlungsbögen zu folgen, hat nicht zuletzt durch die unglaublich fesselnde Sprachgewalt des Autors einen Lese-„Rausch“ zur Folge, dem nichts an Spannung genommen werden soll.

Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2017, 540 S., ISBN 978-3-499-27283-7, 10,99 €. *agre*



Matthias Eckoldt, Tatjana Rese: Freies Geleit für Martin Luther

Als er die vielen Türme der Stadt Worms erblickt, ist Luthers Ordensbruder Petzensteiner ganz aus dem Häuschen. „107 Türme“, ruft er begeistert. Doch der Aufenthalt in der Stadt wird zu einem gefährlichen Abenteuer. Kaum hat Luther die Anhörungen vor den Mächtigen beim Wormser Reichstag überstanden, ohne seine Thesen widerrufen zu haben, wird in der Stadt ein Toter gefunden. Wer mag ihn umgebracht haben? Schnell fällt der Verdacht auf Martin Luther. Den wollen ohnehin viele gern loswerden. Worms erweist sich als eine Stadt voller Intrigen, Lug und Hinterlist. Petzensteiner

und Luther gelingt zunächst die Flucht vor ihren Verfolgern. Verzweifelt versuchen sie den wahren Täter zu finden. Auf Luther wartet sonst der Scheiterhaufen. Die Adligen, die hohen Geistlichen, Drucker und Mönche, die etwas wissen könnten, hüten ihre Geheimnisse gut. Die Zeit läuft – und sie läuft gegen Luther. Wird er es schaffen, sich und die Seinen zu retten?

Die Autoren nutzen Lücken in der historischen Überlieferung, um einen Kriminalfall rund um Luther, seine Anhänger und seine Gegner zu spinnen. Fakten und Fiktion verschmelzen, und die Dialoge zeigen den großen Spaß der Erfinder an deftigen Szenen in Luthers Deutsch. Sie liefern damit gute Unterhaltung, gehen aber sehr frei mit dem bekannten Reformator um.

Acabus Verlag, Hamburg 2017, 224 S., ISBN 978-3-86282-485-4, 13,00 €.

aque



Elly Griffiths: Engelskinder

Diesmal hat die forensische Archäologin Ruth Galloway eindeutig einen dieser Gänsehautfunde gemacht. Obwohl die Grabung nur eine der üblichen Vorsichtsmaßnahmen war, die man in Norfolk immer zu tätigen hat, wenn man auf historischem Gelände wie z.B. rund um die alte viktorianische Burg etwas Neues bauen will, findet sie nicht nur ein eindeutig historisches Skelett, die Sache hat auch einen Haken. Der aber deutet darauf hin, dass

die weibliche Leiche eindeutig Mother Hook ist, jene Vorfahrin der Tagesmütter, die im 19. Jahrhundert deshalb auf ihren Beruf als Kinderpflegerin umsatzte, weil sie bei einem landwirtschaftlichen Unfall eine Hand verlor und diese dann durch einen eisernen Haken ersetzte. Mother Hook ist ein echter Kinderschreck und jeder in Norfolk kennt die Reime rund um die Frau, die wegen Mordes an ihren Schutzbefohlenen zum Tode verurteilt wurde. Zum höchsten Entzücken von Phil Trent, Ruths nervigem und profilierungssüchtigen Chef, interessiert sich ein Fernsehteam für die Geschichte, und so ist Ruth diesmal nicht nur mit Grabungen beschäftigt, sondern steht auch vor der Kamera. Harry Nelson gefällt das gar nicht, denn auch Frank Barker, ein gutaussehender amerikanischer Historiker und Moderator ist mit von der Partie und interessiert sich eindeutig nicht nur für alte Knochen, sondern auch für Ruth. Doch Nelson hat genug eigene Sorgen, denn er hat den Verdacht, dass der dritte Todesfall eines Kindes innerhalb ein und derselben Familie keine natürlichen Ursachen hat, und dann werden auch noch Kinder entführt.

Ob und wie die Fälle miteinander zusammenhängen, erfährt man bei der spannenden Lektüre von „Engelskinder“, der wie alle Romane von Griffith uneingeschränkt zu empfehlen ist. Wie immer sind auch der Druide Cathbad, die Ermittlerin Judy, Dave, Tim und Tanja mit von der Partie, und wie immer ist bei dieser gelungenen Mi-

schung aus Geschichtlichem und Alltäglichem atemloses Lesevergnügen bis zur letzten Buchseite garantiert.

Wunderlich Verlag, Hamburg 2017, 376 S., ISBN 978-3-8052-5096-2, 19,90 €. *bast*



Simone Dorra: Schierlingstod

1550 – eine Zeit religiöser Umbrüche in Württemberg. Bruno von Eberstein stirbt an einem mit Schierling vergifteten Essen, während er seine Mutter in Cannstatt besucht. Aber wer wollte den Tod des sympathischen jungen Adligen? Valentin Schmieder, ein protestantischer Theologe aus Tübingen, wird beauftragt, den mysteriösen Fall aufzuklären. Mit Unterstützung der streng katholischen Nonne Fidelitas, mit der er sich immer wieder in Glaubensfragen auseinandersetzen muss, sucht Valentin im Dickicht undurchschaubarer Ränke und gut gehüteter Geheimnisse nach der Wahrheit. Das erweist sich jedoch als weitaus schwieriger als gedacht. Und als nach einem nächtlichen Überfall Fidelitas plötzlich spurlos verschwindet und Valentin sich auf die Suche nach ihr macht, gerät er unversehens selbst in Gefahr ...

Ein Reformations-Krimi, der es in sich hat! Dabei ist die Reformation im Grunde nur der Aufhänger, der die Rahmenhandlung mit Atmosphäre versieht. Die Geschichte ist sehr gut konstruiert, der Spannungsbogen ordentlich angelegt. Die Charaktere haben Tiefe und interagieren sehr natürlich. Auch der Stil der Au-

torin lässt keine Wünsche offen. Am Ende gibt es ein Verzeichnis der handelnden Personen, das historische von fiktiven Figuren unterscheidet, sowie ein sehr umfassendes, gut gearbeitetes Glossar, das über historische Begriffe wie auch Personen informiert. Fazit: Fünf Sterne!

Silberburg Verlag, Tübingen 2017, 440 S., ISBN 978-3-8425-2023-3, 14,90 €. *sf*



Bernard Cornwell: Der Flammenträger

Viele Jahre hat Uhtred gegen die Dänen und Norweger gekämpft. Inzwischen wird nur noch ein englisches Reich von einem Nordmann regiert: Northumbrien, dessen König Uhtreds Schwiegersohn ist. Die Zeit der Kriege scheint vorbei, und Uhtred sieht die Stunde gekommen, endlich Bebbanburg, den Sitz seiner Vorväter, zurückzuerobern. Doch der Frieden gebiert den Wunsch nach Krieg. Bald steht Uhtred drei mächtigen Gegnern gegenüber. Da hilft es nicht, nur tapfer in der Schlacht zu sein. Man muss auch klug sein wie eine Schlange ...

Auch der elfte Band der Uhtred-Saga reiht sich wieder nahtlos in die Kette seiner Vorgänger ein: Spannend, markig, wendungsreich kommt die Story daher, eindeutig aus männlicher Perspektive erzählt. Fern jeglichen Kitsches und gängiger Klischees entsteht die raue Lebenswirklichkeit des angelsächsischen Britannien im 9. Jahrhundert. Uhtreds Charakter wird immer tiefschichtiger, wo-

bei ihm trotz zunehmenden Alters die Raffinesse erhalten bleibt. Das Ende von Uhtreds Geschichte ist auch diesmal noch nicht erreicht. Eines seiner großen Ziele erlangt er, aber eben noch nicht das größte. Die Fans dürfen sich also auf weitere Fortsetzungen freuen!

Rowohlt Verlag, Reinbek 2017, 476 S., 978-3-499-29110-4, 10,99 €. *bedo*



Jan Zweyer: Ein Königreich von kurzer Dauer

Auf dem Buchrücken des historischen Romanes „Ein Königreich von kurzer Dauer“ erfährt man, dass der Roman die Fortsetzung einer großen Familiensaga ist, die in der Zeit der Reformation und der Wiedertäufer spielt. Es sei gleich vorweggenommen, dass man keinen Band der zuvor verfassten Trilogie gelesen haben muss, um sich in die Handlung einzufinden. Der vorliegende Roman ist in seinem Aufbau gut strukturiert und in sich abgeschlossen.

Auf den ersten Seiten stellt der Autor Jan Zweyer die historisch belegten sowie die von ihm erfundenen Protagonisten in einem Dramatis Personae vor. Im Anschluss daran finden sich Karten der Handlungsorte Hattingen, Lübeck und Münster, die alle aus der Zeit um 1530 stammen. Wer geschichtlich interessiert ist, wird in der Romanhandlung bald einige zeitliche und inhaltliche Ungereimtheiten entdecken. Diese stellt der Autor in seinen Nachbemerkungen richtig, was

zeigt, dass er den historischen Ablauf und die Begebenheiten gründlich recherchiert hat. Durch eine gut gegliederte Kapiteleinteilung, die sich durch das spannende Zusammenlaufen verschiedener Handlungsstränge auszeichnet, gestaltet sich das Lesen sehr abwechslungsreich und spannend. Es macht Spaß, seinen Phantasien freien Lauf zu lassen und sich in die Handlung hineinzuversetzen. Nebenbei erfährt man außerdem noch einiges über die Konflikte der damaligen Zeit, insbesondere über die kirchlichen Unruhen.

Ob man in einem Folgebild noch mehr aus dem Leben der Handelsfamilie „von Linden“ erfahren wird, bleibt offen, wäre aber durchaus wünschenswert.

Grafit Verlag, Dortmund, 2017, 411 S., ISBN 978-3-89425-623-4, 12,00 €. *cb*



Richard Dübells: Zorn des Himmels

Auch heute noch gilt das sogenannte „Magdalenenhochwasser“ als eine der größten Flutkatastrophen in der europäischen Geschichtsschreibung. Es war in der Zeit vom 19. bis 25. Juli 1342 über das mitteleuropäische Binnenland hereingebrochen.

Der Roman „Zorn des Himmels“ beinhaltet dieses spektakuläre Naturereignis, das zwar das heutige Bild Mitteleuropas geformt hat, aber dennoch beinahe unbekannt ist. Der Autor Richard Dübells hat sich bei seiner gründlichen

Recherche an vorhandenen Chroniken orientiert und so ein sehr realistisches Gesamtbild entstehen lassen – dermaßen realistisch, dass man als Leser manchmal das Gefühl hat, selbst inmitten der Wasserfluten zu versinken. Die Handlung ist packend geschrieben und sorgt für ausgesprochen abwechslungsreiche Lesestunden, was den detaillierten Ausschmückungen und dem temporeichen Szenario des Autors zuzuschreiben ist.

In seinem Nachwort schreibt er, dass er nicht nur mittelalterliche Quellen, sondern auch Reportagen und Berichte aus dem 20. und 21. Jahrhundert genutzt hat, um ein anschauliches Bild der Katastrophe zu zeichnen.

Um das eigentliche Ausmaß der Ereignisse für den Leser besser zu transformieren, besetzt der Autor seine Handlung mit interessanten Charakteren, die für die Menschen der damaligen Zeit stehen. Auch historische Persönlichkeiten und Fakten lässt er mit einfließen. Auf rund 400 Seiten gelangt man buchstäblich in ein Fahrwasser der Geschichte, das man am eigenen Leib sicher niemals erfahren möchte und das einem Respekt vor ähnlichen Naturgewalten einflößt.

Interessante Informationen zur Entstehung des Buches im Nachwort sowie mehrere Seiten Bonusmaterial und ein Interview mit dem Autor runden den spannenden Roman gelungen ab.

Bastei Lübbe Verlag, Köln 2016, 429 S., ISBN 978-3-404-17397-6, 11,00 €. *cb*



Beate Sauer: Die Buchmalerin

Beate Sauer erzählt in ihrem historischen Roman „Die Buchmalerin“ die Geschichte einer besonders begabten Frau, die mit ihrer Fähigkeit schnell an die Toleranzgrenzen der mittelalterlichen Gedankenwelt stößt. Donata, so heißt sie, stammt aus gutem Hause, ist jetzt aber auf der Flucht und muss sich gegen verschiedene Widrigkeiten, Neider und sogar die Inquisition zur Wehr setzen. Zu allem Überfluss wird sie Zeugin eines Mordes, der sie tief in eine Verschwörung auf den höchsten Ebenen des Reiches hineinzieht. Donata ist außergewöhnlich, da sie als Schreiberin ausgebildet ist, sogar die Fähigkeit besaß, ihre Motive verblüffend lebensecht wirken zu lassen. Allerdings verweigern ihr ihre Hände seit einiger Zeit – und verstörenden Erlebnissen – manchmal den Dienst. In einer Klosterruine, wo sie vor dem Winterwetter Schutz im zerborstenen Altar gesucht hat, treffen sich zwei der Einflussreichen im Deutschen Reich – einer von beiden wird die Ruine nicht mehr verlassen. Donata beobachtet den Mord und muss sich danach noch gründlicher und unauffälliger verstecken und tarnen. Ihr Glück ist vorerst, dass die Schergen des Mörders einen jungen Mann suchen, denn in ihrer Verkleidung ist sie zuvor einem der Diener der Männer in die Arme gelaufen ...

Donatas Geschichte ist nicht nur spannend zu verfolgen, sondern auch in

einem besonders feinen Stil erzählt. Lebhaft zeichnet Beate Sauer – ganz nach dem Vorbild ihrer Protagonistin – das Bild der mittelalterlichen Welt, in der Donata zurechtkommen muss. Stimmungsvoll erwacht das Mittelalter zum Leben und reißt den Leser mit wie der Fluss, der Donata ihrem Schicksal entgegen trägt.

Zum ersten Mal ist der Roman bereits 2006 erschienen, jetzt liegt er aktuell im Grafit Verlag als Neuauflage vor. Zum Schmökern gut!

Grafit Verlag, Dortmund 2016, 537 S., ISBN 978-3-89425-622-7, 12,00 €. *agre*



Mac P. Lorne: Der Pirat

England im 16. Jh.: Der berühmteberühmte

Pirat der Königin, Francis Drake, kehrt von seiner Weltumseglung zurück. Nach fast drei Jahren läuft die „Golden Hind“ als einziges von ursprünglich fünf Schiffen wieder in den Hafen von Plymouth ein. Während die anderen Mitglieder der Mannschaft voller Freude von ihren Frauen begrüßt werden, steht Drake ein schwerer Gang bevor: Er muss seiner Frau Mary mitteilen, dass er in Patagonien Thomas Doughty, einen seiner Kapitäne, aus einem vorgeschobenen Grund hinrichten ließ. Mary hatte sich vor seiner Abreise von Doughty verführen lassen und wird von Drake fortan aus seinem Leben verbannt, da er den Gedanken an die Schmach nicht erträgt. Doch lange kann der Pirat nicht bei seinen privaten

Angelegenheiten verweilen, denn seine Königin schickt ihn erneut auf große Fahrt – die zu seiner größten Mission werden soll ...

Der deutsche Schriftsteller Mac P. Lorne hat schon zahlreiche, teils historische Romane sowie Fach- und Sachbücher zu Veterinärmedizin und Pferdezucht verfasst. In diesen Erfolg reiht sich nun mit „Der Pirat“ ein weiterer Titel ein, der keine Wünsche offen lässt. Fesselnd geschrieben, ohne Kitsch und Klischees, schön gezeichnete Charaktere und eine gute Portion historische Wahrheit – das ist der Mix, mit dem auch bei „Der Pirat“ der Erfolg funktioniert. Am Ende gibt es ausführliche historische Anmerkungen des Autors, eine Zeittafel sowie ein Glossar. Alle Daumen hoch!

Droemer Knauer Verlag, München 2016, 656 S., ISBN 978-3-426-51748-2, 14,99 €. *hk*



Helene Sommerfeld:
Die Ärztin – Das Licht der Welt
Brandenburg

1876: Aufgewachsen auf Schloss Freystetten als Tochter des Gärtners, scheint der Weg der 13-jährigen Ricarda vorgezeichnet. Ihr Schicksal wendet sich jedoch schlagartig, als sie der Tochter des Grafen das Leben rettet. Zum Dank darf das Mädchen bei Komtess Henriette in Berlin leben. In ihrem imposanten Domizil „Unter den Linden“ gehen die Damen der Gesellschaft ein und aus. Aber schon bald lernt Ricarda die Schattenseiten der Kaiser-

stadt kennen: In den Armenvierteln kommen Kinder in schmutzigen Hinterhöfen zur Welt, erkrankte Frauen können sich keine Behandlung leisten. Mit der Zeit wächst in Ricarda der Wunsch, jenen zu helfen, um die sich kein Arzt kümmert. Ein Medizinstudium ist Frauen in Deutschland verboten, doch Ricarda will für ihren Traum kämpfen. Da macht ihre Liebe zu einem Studenten plötzlich alles noch komplizierter ...

Dem Berliner Autorenteam, das unter dem Pseudonym „Helene Sommerfeld“ schreibt, gelingt ein schönes Panorama des preußisch-strengen Berlins am Ausgang des 19. Jahrhunderts. Der Unterschied zwischen Arm und Reich, Gesellschaft und Unterschicht wird authentisch vermittelt, die Darstellung des Alltagslebens ist fundiert und gut recherchiert, wenn auch zur Steigerung des Unterhaltungswertes einige Klischees durchaus bedient werden.

Nach Angaben der Autoren vereinigt die Hauptperson mehrere Frauen als Vorbilder, die real gelebt haben.

Der Stil des Romans ist leicht und flüssig lesbar, die Geschichte eignet sich gut als Urlaubslektüre oder zum angenehmen Entspannen. Angesprochen wird eher ein weibliches Zielpublikum, das Stories über eine starke weibliche Hauptperson mit medizinischem Interesse liebt. Eine Fortsetzung ist schon in Sicht.

Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 2018, 558 S., ISBN 978-3-499-27399-5, 9,99 €. *sf*



Richard Dübell:
Krone des Schicksals
Bamberg

1208: Bei einer Hochzeitsfeier zeigt der römisch-deutsche König Philipp seinen engsten Vertrauten, darunter Walther von der Vogelweide und dessen drei Freunde, einen einzigartigen, roten Edelstein: Orphanus, der Einzigartige. Er soll aus den Tränen und dem Blut der Jungfrau Maria entstanden sein und als Zeichen göttlicher Legitimation Teil der Reichskrone werden. Doch die Feier endet in einer Katastrophe: Der König wird ermordet, der Stein verschwindet. Die vier Freunde werden in alle Winde verschlagen, jeder geht seinen eigenen Weg – den der Leser aber nicht miterlebt, denn es gibt einen Zeitsprung von 19 Jahren. Nach dieser Zeit wird Walther mehr oder weniger unfreiwillig mit der Suche nach dem Stein betraut, denn der neue König, Friedrich II., möchte ihn erneut zur Legitimation seines Königtums benutzen. Zwei alte, miteinander verwobene Liebesgeschichten aus Walthers Jugend und noch eine Menge mehr Geschehnisse lassen Walthers Aufgabe zu einem lebensgefährlichen Abenteuer werden. Die vier alten Freunde von einst finden zwar wieder zusammen, doch eine Intrige jagt die nächste, und so geht es in halsbrecherischem Tempo auf das große Finale zu ...

Wie immer vereint Richard Dübell auch in diesem Roman seine große Sachkenntnis, sein Schreibtalent und sein Ge-

sprür für interessante Begebenheiten der Geschichte. Von der ersten bis zur letzten Seite möchte man das Buch nicht aus der Hand legen, und auch wenn einige der Verwicklungen für den Leser von Anfang an durchsichtig sind, so ist doch die aufgebaute Spannung so groß, weil die Akteure aus Unkenntnis oft genau das Falsche tun, dass man am Ende enttäuscht ist, dass es schon vorbei ist. Ganz großes Kino!

Bastei Lübbe Verlag, Köln 2016, 558 S., ISBN 978-3-7857-2570-2, 22,90 € (ab 31. August 2018 auch als Taschenbuch). *bedo*



Henning Mützlitz:
Im Schatten der Hanse
Lübeck

1376: Als der Kaufmannsohn Jacob Wallersen das Familiengeschäft übernimmt, tritt er ein folgenreiches Erbe an: Ihm wurden zahlreiche Verbindlichkeiten und dubiose Geschäftsbeziehungen hinterlassen. Bald droht ein Strudel aus Schulden und Gewalttaten die Familie in den Abgrund zu reißen. Während Jacob verzweifelt einen Ausweg sucht, befindet sich das letzte Schiff der Familie auf dem Heimweg nach Lübeck. Doch auf die Seeleute lauern nicht nur die Piraten Gotlands, die sich ihrer wertvollen Fracht bemächtigen wollen. Für Jacob beginnt ein fataler Wettlauf gegen die Zeit ...

Gute Krimis müssen nicht spannend sein, das beweist Autor Hennig Mützlitz mit dem vorliegenden

Roman. Zugegeben, das Cover und der Klappentext suggerieren einen „spannungsgeladenen Mittelalterthriller“, aber diese Begriffe passen nicht wirklich. Der Plot ist solide aufgebaut und abwechslungsreich erzählt. Das Buch lebt von der dichten Atmosphäre, die die Schilderungen der vielen Details vermitteln. Die Charaktere wirken menschlich, die Geschichte an sich ist sehr interessant. Der Schauplatz wechselt zwischen Land und Meer, was dem ganzen einen zusätzlichen Reiz verleiht. Vielleicht würde es „Abenteuerroman“ besser treffen – in jedem Fall ist „Im Schatten der Hanse“ ein gelungenes Buch mit Appetit auf mehr! Emons Verlag, Köln 2015, 320 S., ISBN 978-3-95451-720-6, 11,90 €. *hk*



Henning Mützlitz: Lübecker Rache

Lübeck 1377: Im Mühlenteich treibt die Leiche einer jungen Hure, wenig später wird ein zweites Freudenmädchen tot aufgefunden. Kaufmann Jacob Wallersen befürchtet, seine Geliebte Iken könnte das nächste Opfer sein. Gemeinsam mit der Waise Svanja versucht er, Licht in einen Strudel tödlicher Ereignisse zu bringen, der immer mehr Opfer fordert. Bald treten mächtige Gegenspieler auf den Plan, und Jacob erkennt, dass sein eigenes Schicksal davon abhängt, ob er die wahren Hintergründe aufdecken kann ...

Die Fortsetzung von „Im Schatten der Hanse“ knüpft nahtlos an den ersten Band

an. Für den Plot ist es nicht nötig, diesen gelesen zu haben, für die Interaktion der Charaktere ist es aber weitaus hilfreicher und auch stimmungsvoller. Mützlitz ist eindeutig eine Steigerung gelungen. „Lübecker Rache“ ist spannender und temporeicher und man hofft, es möge nicht der letzte Band gewesen sein. Diesmal gibt es am Ende auch ein Glossar mit „mittelalterlichen“ Begriffen und eine kurze Erläuterung, wer und was historische Wahrheit ist oder Fiktion. Fünf Sterne!

Emons Verlag, Köln 2016, 271 S., ISBN 978-3-95451-996-5, 11,90 €. *hk*



Peter Prange: Ich, Maximilian, Kaiser der Welt

Im Mittelalter verwurzelt, stößt er das Tor zur Renaissance auf: Maximilian I. von Habsburg – letzter Ritter des Abendlands, erster Kaiser der Neuzeit. Er wird einmal über halb Europa herrschen, doch als er seiner Lebensliebe Rosina von Krain begegnet, ist er noch ein „Bettelprinz“, der sich am verarmten Wiener Kaiserhof nach Ruhm und Ehre sehnt. Angetrieben von seiner Idee, das alte römisch-deutsche Kaiserreich wiederaufzurichten, wirbt er um Maria, die Erbin von Burgund. Fortan wird er ein Zerrissener sein in der Liebe zu zwei ganz unterschiedlichen Frauen und im Zwiespalt zwischen Kalkül und Gefühl. Als Herrscher stößt er in seinem Reich das Tor zur Neuzeit auf – aber um welchen Preis?

Im Vordergrund dieses Romans aus der Feder des Erfolgsautors Peter Prange steht der Mensch Maximilian und seine Zerrissenheit zwischen den beiden wichtigsten Frauen in seinem Leben: Rosina, die Geliebte, und Maria, die Gemahlin. Aber es ist weit mehr als ein kitschig anmutender Liebesroman. Die europäische Geschichte der Zeit wird ebenso eingebunden wie zahlreiche Details aus dem Leben der Habsburger Familie. Einige ereignisgeschichtliche Stationen werden ausgelassen, aber das ist wohl der umfangreichen Biographie Maximilians geschuldet, aus der man problemlos drei dicke Fortsetzungsbände schreiben könnte, wenn man sie komplett als Roman nacherzählen würde.

Fazit: Ein wundervoller Roman, den man Seite für Seite verschlingt, nicht aus der Hand legen möchte und bei dem man traurig ist, wenn man die letzte Seite erreicht hat.

Fischer/Scherz Verlag, Frankfurt am Main 2015, 688 S., ISBN 978-3-5961-9819-1, 10,99 €. *gs*



Franz-Josef Körner: Der Teufel von Bamberg

Bamberg im Jahre 1212: Ein Unbekannter ermordet die Wächter der Domruine und stiehlt den wertvollen Domschatz mit dem magischen Sternenmantel. Alle Indizien weisen auf den jungen französischen Baumeister Thomas, bei dem Teile des gestohlenen Schatzes gefunden werden. Doch dann erschüttert eine schreckli-

che Nachricht die Stadt: Der Teufel treibe in Bamberg sein Unwesen.

So spannend, wie der Klappentext klingt, ist das Buch auch von der ersten bis zur letzten Seite! Der Autor entführt seine Leser in eine abergläubische Zeit und vermittelt die Mentalität der damaligen Menschen sehr authentisch und hautnah. Oft steigert sich die Spannung eines Handlungsstrangs – der dann am Ende des Kapitels abbricht, einen Cliffhanger hinterlässt und erst nach einer Weile fortgeführt wird. Das steigert das Lesevergnügen zusätzlich, sodass man den Roman am liebsten an einem Stück durchlesen möchte.

Ein Glossar am Ende liefert nützliche Infos zu verwendeten Fachworten, und ein Nachwort erklärt, was Fiktion und was historische Wahrheit ist. Rundum gelungen!

Emons Verlag, Köln 2015, 320 S., ISBN 978-3-95451-654-4, 11,90 €. *gs*



Jeremiah Pearson: Die Täuferin

„Die Täuferin“ ist der erste Teil einer Trilogie des Autors Jeremiah Pearson und bildet den Auftakt zu einer historischen Romanreihe. Die Buchhüllengestaltung mit ihrer schönen Initialen sowie der Klappentext wirken zunächst einladend. Wenn man sich in die Handlung eingelesen hat, findet man auch schnell Zugang. Den Leser erwartet eine bunte Mischung aus Historie, Krieg, Liebe, Glaubenskampf, Wissenschaft und nicht zuletzt Po-

litik. Die meisten der mit spielenden Personen sind frei erfunden und werden zu Beginn in einem Dramatis Personae aufgeführt. Gut gewählt sind die facettenreichen Charaktere der Protagonisten sowie auch die Mischung der Geschehnisse, die unterhaltsam und detailliert dargestellt werden. Die Recherchen hingegen sind nicht immer den historischen Fakten der Zeit um 1517 entsprechend.

Das Vorwort in den historischen Anmerkungen zu Beginn hätte gerne noch etwas ausführlicher sein können. Hier werden auch wichtige zeitnahe Ereignisse und Veränderungen in der Welt wie z. B. die Erfindung der Druckerpresse angeführt.

Im Roman lässt diese angekündigte Wichtigkeit mit seinen sozialen Folgen allerdings recht lange auf sich warten. Dafür verfängt sich der Autor häufig in anderen Details, sodass beim Lesen der echte Funke nicht wirklich überspringen will. Möglicherweise beabsichtigt Jeremiah Pearson mit dem vorliegenden Romanauftakt, die Vorarbeiten für ein besseres Verständnis und den Inhalt des Folgebands zu schaffen. Unterhaltsam ist der Roman sicherlich. Ob er allerdings einem auf dem Buchrücken hingewiesenen namentlichen Vergleich mit den Buchautoren Ken Follett oder Noah Gordon standhalten kann, sei letztendlich dem Urteil des Lesers überlassen.

Bastei Lübbe Verlag, Köln 2016, 607 S., ISBN 978-3-4041-7352-5, 12,99 €. *cb*



Petra Oelker:
Emmas Reise

Im Jahr 1650, als nach langen Jahren der Grausamkeit

des Dreißigjährigen Krieges endlich Frieden einkehrt, begibt sich die achtzehnjährige Kaufmannstochter Emma van Haaren auf die Reise von Hamburg nach Amsterdam. Dorthin hat sie die ihr noch unbekannte Mutter ihres verstorbenen Vaters eingeladen, die ihre Enkelin unbedingt kennenlernen möchte. Ein gefährliches Unterfangen, wie sich schnell herausstellt. In der Wildeshauser Geest wird die Kutsche überfallen. Einer der Mitreisenden verschwindet spurlos, während seinem zwölfjährigen Sohn Valentin gemeinsam mit Emma, die sich als „Emmet“ ausgibt, die Flucht gelingt. Obwohl sich die beiden fremd sind, erkennen sie bald, dass sie nur miteinander überleben und vorankommen können. So irren sie gemeinsam durch die unbekannte Landschaft und stoßen dabei nicht nur immer wieder auf neue Hindernisse, sondern auch an ihre eigenen Grenzen, die es erschweren, das Ziel ihrer Reise zu erreichen.

Mit ihrem historischen Roman „Emmas Reise“ lädt die Autorin Petra Oelker den Leser ein, eine außergewöhnliche abenteuerliche Zeitreise anzutreten. Das Besondere an diesem Buch ist nicht nur eine facettenreiche Handlung, sondern vor allem die malerische Schreibart der Autorin. Wie durch einen Pinselstrich geführt, lässt die Ausdruckskraft ihrer Sprache im Kopf phantasievolle und realistische Bilder entstehen. Fast sieht man die dunklen Wälder vor sich, spürt die geheimnisvolle, tückische Moorlandschaft und zittert gemeinsam mit den Protagonisten vor ihren gefährlichen Verfolgern. Eine großartige bildhafte Beschreibung der

düsteren Stimmung einer äußerst schwierigen Zeitepoche bei spannender und abwechslungsreicher Handlung. Brilliant recherchiert und mit einer sehr persönlichen Note versehen.

Rowohlt Verlag, Hamburg 2016, 447 S., ISBN 978-3-499-27123-6, 14,99 €. *cb*



Tinka Edel:
Winnetou – Eine neue Welt

Unbarmherzig betreibt die Central Pacific

Railway den Ausbau der Eisenbahnstrecke von der Ostküste bis in den amerikanischen Westen hinein – mitten durch das Gebiet der Apachen. Der deutsche Ingenieur Karl May ist ein Neuankömmling im „gelobten“ Land und passionierter Mitarbeiter der Railway Company. Er sucht eine friedliche Einigung, genau wie Winnetou, der Sohn des Häuptlings der Apachen. Die beiden schließen Freundschaft, und bald kämpft Karl als Old Shatterhand an der Seite Winnetous gegen die skrupellose Eisenbahngesellschaft...

Karl May ist Kult. Die alte Verfilmung der Klassiker-Reihe um Winnetou mit Pierre Brice und Lex Barker in den Hauptrollen hat Generationen in die Kinos und an die Bildschirme gelockt. Und dann kam bei RTL Ende 2016 eine Neufassung als Dreiteiler ins Abendprogramm, der die Gemüter spaltete. Verständlich, denn die Fans der alten Filme wie auch der Bücher von Karl May dürften nicht mehr viel vom alten Charme wiederentdeckt haben. Wer die großen Fußstapfen indes nicht kennt oder wer einen objektiven Blick auf das neue Werk werfen kann, der findet unterhalt-

same drei Teile, die mit wenig Brutalität, angemessener Spannung, schöner Atmosphäre und gelungenen Hintergrunddetails aufwarten. Der neue Winnetou ist nicht Pierre Brice, Wotan Wilke-Möhring auch nicht Lex Barker, aber beide verleihen den Figuren ein neues Leben, einen ganz anderen Charakter, und sie spielen überzeugend. Man muss die Neuproduktion unabhängig von der alten betrachten und darf sie nicht mit demselben Maßstab messen. Dann kommt durchaus Begeisterung auf!

Der vorliegende Roman ist der erste von dreien, die die Fernsehfilme sehr gut nacherzählen. Der Stil ist flüssig und leicht lesbar, inhaltlich lassen sie natürlich tiefere Einblicke in die Gefühlswelt Old Shatterhands, aus dessen Perspektive sie geschrieben sind, zu. In der Mitte des Buchs gibt es einige Seiten mit Farbfotos aus der Neuverfilmung. Gelungen!

Kosmos Verlag, Stuttgart 2016, ISBN 978-3-440-15281-2, 9,90 €. *sf*



Irene Dingel;
Volker Leppin
(Hrsg.): Das Reformatorenlexikon

Martin Luther,
Thomas Müntzer

oder Johannes Calvin kennt jeder, und der eine oder andere hat schon einmal von John Knox, Johannes Bugenhagen und Menno Simons gehört. Doch wer weiß, wer Kaspar Schwenckfeld von Ossig, Olaus Petri oder Fausto Sozzini sind? Und es gibt noch zahlreiche weitere, weniger bekannte Reformatoren und Reformatorinnen, deren Leben und Wirken man – nicht nur in der Reformati-

onsdekade – mit Gewinn studieren kann. Genau dies ist nun dank des vorliegenden Reformatorlexikons möglich. Die Namen der Herausgeber stehen für ausgezeichnete Qualität und gründliche Recherche. Die von ihnen engagierte Autorengruppe zeichnet sich durchweg durch die jeweils notwendigen Spezialkenntnisse aus. Alle Biografien sind gut lesbar und besitzen weiterführende Literaturhinweise. Ein Ortslexikon sorgt für die Vernetzung des Wissens und bietet eine weitere Nutzungsmöglichkeit. Uneingeschränkt empfehlenswert!

Lambert Schneider Verlag, Darmstadt 2014, 285 S., ISBN 978-3-650-40009-3, 39,90 €. *bast*



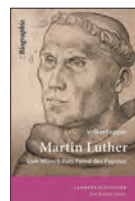
**Volker Gallé:
Ein neues
Lied wir
heben an.**

Der Anteil der Lieder Martin

Luthers und seiner dichten und komponierenden reformatorischen Zeitgenossen ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Es waren neben den Predigten und der Liturgie in der Muttersprache auch und vor allem die Lieder, die den neuen Glauben in den Köpfen und Herzen der Menschen verankerten. Der Vorteil der musikbezogenen Verkündigung liegt auf der Hand. Die Lieder wurden nämlich nicht nur im Gottesdienst gesungen, sie waren auch Teil des schulischen Musikunterrichts, der Katechese und der häuslichen Zusammenkünfte. Der sorgsam edierte kleine, aber inhaltsreiche Band aus dem Worms Verlag geht in verschiedenen Aufsätzen der Frage nach, wie und in welcher Weise die Lieder Martin Luthers ihre

dichterisch musikalische Wirkung in der Reformation entfaltet. Da geht es um grundsätzliche Überlegungen wie die, ob Musik selbst Verkündigung oder nur hübsche Umrahmung sei, um Luthers musiktherapeutischen Ansatz, aber auch um die Rezeptionsgeschichte dieser wichtigen Lieder und ihre sozialpolitische Auslegung in späteren Jahrhunderten. Ein lesenswertes Buch nicht nur für Musikinteressierte.

Worms Verlag, Worms 2013, 118 S., ISBN 978-3-936118-71-1, 16,90 €. *bast*



**Volker Leppin:
Martin Luther.
Vom Mönch
zum Feind des
Papstes**

Volker Leppin gehört zu den ausgezeichneten Lutherkennern, die im Zuge der Lutherdekade mehr als eine lesenswerte Veröffentlichung über den großen Reformator ediert haben. Diese komprimierte Biografie bietet den Vorteil, den theologischen und historischen Sachverstand Leppins auf 160 Seiten in gut lesbarer Form anzubieten. Wer sich in aller Kürze auf den neuesten Stand der Lutherforschung bringen will, ist mit diesem Buch bestens bedient. Quellen und Literatur machen Lust auf mehr. Vom selben Autor ist auch eine umfangreiche wissenschaftliche Lutherbiografie erhältlich.

Lambert Schneider Verlag, Darmstadt 2013, 156 S., ISBN 978-3-650-24639-3, 19,90 €. *bast*



**Helga Schnabel-Schüle:
Die Reformation**

Dass Religion in der Politik eine Hauptrolle

spielen könnte, war in den 1980er- und 1990er-Jahren völlig unverständlich geworden. Wir sind schließlich alle so aufgeklärt, dass wir nicht mehr nachvollziehen konnten, warum die Reformation Europa auch politisch so tief beeinflusste. Inzwischen hat sich diese Situation grundlegend geändert. Aufgrund anhaltender Terrorgefahr und der zunehmenden Auseinandersetzung mit und zwischen den islamischen Konfessionen wird auf einmal wieder klar, wie stark Religion als Antriebskraft auch für politisches Handeln gelten kann. Deshalb ist es überaus hilfreich, dass der Reclamverlag Helga Schnabel-Schüles kleinen Band über die Reformation wieder aufgelegt hat, in dem sie das Verhältnis von Politik und Religion in der Zeit von 1495 bis 1555 intensiv in den Blick nimmt, den Entwicklungen nachgeht, die sich durch die religiösen Neuerungen auf dem Feld der Politik ergaben, und nachfragt, wo politische Gegebenheiten religiöse Entwicklungen anstießen oder beförderten. Ein kleiner, aber sehr lesenswerter Band!

Reclam Verlag, Frankfurt 2013, 313 S., ISBN 978-3-15-0199054-8, 7,80 €. *bast*



**Volker Leppin:
Martin Luther**

Als Volker Leppin 2006 seine

inzwischen durchgesehene, bibliografisch erweiterte und mit einem neuen Vorwort versehene Luther-Biografie veröffentlichte, ging ein Ruck durch die protestantische Forschungslandschaft. Der Nationalheilige und Gründer der evangelischen

Kirche wurde hier eindeutig von seinem bis dahin mehr oder weniger als sakrosankt geltenden Thron gestoßen. Nicht nur, dass Leppin in Anlehnung an den katholischen Kirchenhistoriker Erwin Iserloh konstatierte, der berühmte Wittenberger Theosenanschlag habe niemals stattgefunden (eine Auffassung, die heute als widerlegt gilt), Leppin schildert auch ebenso detailreich wie eindrucksvoll die Grenzen des Einflusses, den Luther auf die von ihm angestoßene Bewegung ausübte, und stellt dar, wie Philipp Melanchthon und andere, diplomatisch begabtere Protagonisten der reformatorischen Bewegung und schließlich die Landesfürsten die Gestaltung dessen übernahmen, was Luther einst begonnen hatte.

Leppins Buch ist für das Verständnis von Leben und Werk Luthers unverzichtbar. Es entzaubert die Leitfigur des Protestantismus, ohne dass diese deshalb in den Augen des Lesers weniger achtenswert sei. Im Gegenteil. In Leppins Biografie zeigt sich der Mensch Luther mit seinen Begabungen und Grenzen weit eindrucksvoller als in früheren, eher hagiografisch orientierten Darstellungen.

WBG, Darmstadt 2010, 339 S., ISBN 978-3-534-23743-2, 39,90 €. *bast*

Die Rezensionen stammen von: Claudia Beckers-Dohlen M.A. (bedo), Cornelia Busche (cb), Susanne Frohn M.A. (sf), Anja Grevener (agre), Helga Kemp (hk), Britta Quebbemann M.A. (aque), Gertrud Schilling (gs) und Dr. Barbara Stühlmeyer (bast).